

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 128.

Donnerstag, den 4. Juni 1914.

71. Jahrgang.

Rücktritt des französischen Kabinetts.

Viviani Ministerpräsident.

Paris, 2. Juni.

Schon seit Wochen stand es fest, daß das Kabinett Doumergue gleich nach Pfingsten zurücktreten werde, da es keine unbedingt zuverlässige Mehrheit in der neu-
gewählten Kammer mehr hat.

Am 10 Uhr versammelten sich die Minister zum Ministerrat im Elysée und überreichten dem Präsidenten Poincaré offiziell die Demission. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Die üblich besprach der Präsident anschließend hieran die Frage der Neubildung des Kabinetts mit dem Präsidenten des Senats und der Kammer. Nachfolger Doumergues wird wohl Viviani, der frühere Unterrichtsminister, werden.

Drei Millionen Mark Strafe!

Veracruz, 2. Juni. „Mar zum Gefecht“

und mit offenen Geschützen hat gestern der deutsche Kreuzer „Dresden“ die Dapag-Dampfer „Vpiranga“ und „Bavaria“ auf die hohe See hinausgeleitet. Weder die amerikanische noch die deutsche Nationalhymne erklang, wie das sonst üblich ist.

Die mexikanische Regierung, nämlich die zurzeit von den Mächten immer noch als zu Recht anerkannte Regierung Huertas, hat sich auf die Schiffe Waffenschiffe lassen; auf der „Bavaria“ nicht. Sie haben daher die wichtigsten Häfen des Landes geschlossen, befestigt und „versiegelt“ den Zugang zur Bucht, machen sich auch an, gegen den deutschen Seetransport mit ungeheuren Geldstrafen vorzugehen.

Die Schiffe konnten in dem von den Amerikanern besetzten Veracruz ihre Ladung nicht loswerden und mußten sie daher nach Vereinbarung mit dem Empfänger nach Mexiko verschifft werden. Deswegen und „wegen nachträglich korrigierter Ladungsverzeichnisse“ hat die militärische Hafenverwaltung, General Junzon, der „Bavaria“ 118 685 und der „Vpiranga“ 894 950 Pesos Geldstrafe aufgebürdet, nachdem nach deutschem Wert über drei Millionen Mark.

Verurteilung sei nicht eingelegt“, meldet der General nach Mexiko. „nach mexikanischem Gesetz“ sei die Strafe nicht zu erheben. Nach welchem Recht sie erheben ist, ist unklar. Nach der Rückgabe der Summen verlangen die Mächte die Rückgabe der Summen verlangen. Es besteht kein Krieg zwischen Amerika und Mexiko, es ist auch keine Blockade erklärt, keine Konterbande bezeichnet. Infolgedessen können Handelsdampfer nicht nach Mexiko alles bringen, was sie wollen, und dort wo der Empfänger der Ware es wünscht.

Die „Konfiskation“ und „Manifeste“, die Ladungs- und Verzeichnisse der Schiffe, sind Urkunden über einen Privatverkehr zwischen Verfrachter und Reeder und Empfänger. Wenn er, während das Schiff schwimmt, geändert, indem er andere als der ausgemachte Hafen zum Löschen bestimmt, so geht das in Friedenszeiten keinen dritten an. Das gleiche gilt von dem sogenannten Verschiffen dieser Schiffsware, wobei es sich wohl auch

kaum um strafbare Fälschungen handelt, wie etwa die Verheimlichung von Konterbande im Kriege mit Buße belegt wird, sondern um einfaches Streichen des bereits gelöschten Teiles der Fracht, und zwar im Einverständnis mit dem Empfänger. Der Empfänger ist in diesem Falle der mexikanische Staat, der sicherlich kein Interesse daran hat, Leute mit einer Geldstrafe von 3 Millionen Mark zu belegen, die nach seiner Order gehandelt haben. Im Gegenteil, Huerta würde eher noch eine Prämie für die pflichtgetreuen Schiffer erwirken, die alles getan haben, um die bestellte Ware auch wirklich ungefährdet in die Hände des Befähigten zu bringen und nicht sie von Leuten beschlagnahmen zu lassen, die nicht einmal den Vorwand des Kriegszustandes dafür haben. Dies und nichts anderes müßten die Amerikaner sich jetzt sagen lassen, während ihre Verurteilung auf das mexikanische Gesetz eine ganz lächerliche Ausflucht ist.

Wenn die „Bavaria“ und „Vpiranga“ keine Verurteilung eingelegt haben sollten, so ist der Grund ersichtlich. Gegen die „Entscheidung“ eines Expreßers legt man keine Verurteilung ein, sondern man zeigt ihn an. In unserem Falle wird die Hamburg-Amerika-Linie wohl keine Sekunde gezögert haben, sich an das deutsche Auswärtige Amt zu wenden. Und dieses hat nun die Pflicht, in aller Höflichkeit, aber auch in aller Bestimmtheit in Washington zu erklären, daß man den tapferen amerikanischen Kriegern ein bißchen Völkerecht beibringen solle. Auf keinen Fall hätten die deutschen Schiffsgesellschaften auf bloße Verfügung der provisorischen Behörden von Veracruz Millionen zu zahlen.

Die ganze Sache ist für die „bramsige“, großspurige Art der Amerikaner bezeichnend: sie sind eben die Herren der Welt, sie können die Monroe-Doktrin verbriefen, sie können alle fremden Staaten mit einer Bön belegen, und ihnen selber „kann keiner“, wie der Berliner zu sagen pflegt. Diesmal aber, hoffen wir, sind sie an den Unrechten gescheitert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für eine deutsch-französische Annäherung ist der bayerische Abgeordnete Dr. Dandl in einer Rede eingetreten, die er in Lyon gehalten hat. Er erklärte, eine solche Annäherung sei das einzige Mittel, den wachsenden Rüstungen ein Ende zu machen. Er betonte ferner, es sei der aufrichtige Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes, mit dem französischen Volk in Frieden zu leben. Das Anwachsen der deutschen Rüstungen habe seinen Grund in der militärischen Schwächung Österreich-Ungarns infolge der veränderten Lage auf dem Balkan.

+ Bei der deutsch-französischen Friedenskonferenz in Basel, an der eine größere Zahl deutscher und französischer Parlamentarier teilgenommen hat, sind Fragen, die irgendwie zu Auseinandersetzungen hätten Anlaß geben können, auf das peinlichste vermieden worden, wogegen bekanntlich bei der Berner Konferenz die Elsaß-Lothringische Frage zu lebhaften Debatten geführt hat. In der Schweiz hat der Umstand, daß auch diese zweite Konferenz auf Schweizer Boden stattgefunden hat, Befriedigung hervorgerufen. Man verheißt sich aber nicht, daß die Verständigungsaktion sich erst in den Anfängen befindet.

„Aber ich habe doch gar keinen halten hören! Nun wartet er wohl unten und du mußt gleich wieder fort!“ sagte sie, ans Fenster eilend.

„Nein, ich bleibe eine ganze Stunde hier, dann holt er mich wieder ab, und das du nichts gehört hast, ist ganz natürlich, er geht auf Gummirädern.“

„Gummiräder! Ach, was das doch für eine hübsche Erfindung ist! Wie das nur sein muß, so stolz auf Gummirädern zu fahren und den andern plebejischen Menschen den Kot gegen die Kleider zu spritzen! Ich würde ganz außer mir vor Freude sein, aber du, du sagst das so ruhig, als wenn es sich von selbst versteht. Gummiräder! Nein, das versteht sich doch eigentlich nicht von selbst.“

„Du lieber Schalk!“

„Hast du auch einen Bedienten auf dem Wagen gehabt?“

„Ja — ja — aber laß doch nur!“

„Emilie betrachtete ihre Freundin mit bewunderndem Erstaunen.“

„Ich kann die Sorte eigentlich nicht leiden, es sind lauter faule Schlingel, die zu wirklicher Arbeit keine Lust haben, du mußt sie immer recht kurz halten, hörst du? Oh, wie glücklich du doch bist, Erna!“ Sie schien sich plötzlich zu besinnen, als sie in das ernste Gesicht der Freundin blickte. Die Farbe der Gesundheit war in die Wangen zurückgekehrt, aber jetzt, nachdem die erste stürmische Freude des Wiedersehens vorbei war, bemerkte man, daß der schwermütige Ausdruck in den dunklen Augen sich nicht verloren hatte. Und wenn ihr ganzes Wesen an Sicherheit und Selbstständigkeit gewonnen, so war es doch gewiß nur auf Kosten ihres Innern geschehen.

Frau Anders hatte inzwischen ein weißes Tuch über den Tisch gestreut und stellte ein Frühstück darauf.

„Werden Sie es nicht verschmähen?“ fragte sie.

„Nein, gewiß nicht — aber nur wenn Sie mich du nennen wie früher. Wollen Sie mich denn verstoßen?“

„Ach — verstoßen! Sie hat alle Tage von dir geredet, sie kümmert sich mehr um dich als um mich“, sagte Emilie neckend und zog Erna an den Tisch.

Diese drückte Frau Anders gerührt die Hand und zog sie ebenfalls heran, und dann saßen die drei auf dem Sofa und sprachen von allem möglichen, nur den wunden Punkt im Herzen Ernas herührten sie nicht, da war jedes viel

+ Der ordentliche Etat von Kamerun, der augenblicklich dem dortigen Gouvernementsrat vorliegt, schließt in Einnahmen und Ausgaben mit annähernd 19 Millionen Mark ab (17,26 Millionen im Vorjahre), darunter 8 Millionen Reichsausschuß für die Militärverwaltung. Der außerordentliche Etat bilanziert mit 10 Millionen Mark (15,2 Millionen im Vorjahre) und fordert weitere, durch Anleihe aufzubringende Raten für den Bau der Mittel-Landbahn, den Ausbau des Hafens von Duala und für die Sanierung der Stadt.

+ Drei neue deutsche Militärattachés für die Balkanstaaten werden demnächst ernannt werden, und zwar für Sofia, Athen und Belgrad. Als künftiger Militärattaché in Sofia wird Major Freiherr F. v. d. Golt vom Großen Generalstab bezeichnet. Er ist der jüngere Sohn des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Golt und aus dem Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment hervorgegangen. Er gehörte fünf Jahre der deutschen Militärmission in Argentinien an und ist zurzeit Generalstabs-offizier der 1. Garde-Division. Hauptmann v. Falkenhäuser vom Großen Generalstab soll als Militärattaché nach Athen gehen. Wer für Belgrad auszuweisen ist, ist noch nicht bekannt.

Frankreich.

* Die Forderung nach einem starken Heer hat Präsident Poincaré bei einem Festmahl der vereinigten Turnvereine in Rennes erneut aufgestellt, indem er hervorhob: Frankreich ist durchaus friedliebend, aber es ist auch entschlossen, seine Unabhängigkeit, seine Rechte und seine Ehre zu schützen. Um diese zu verteidigen, braucht es eine Armee, die sich aus großen Effektivstärken zusammensetzt und rasch mobilmachungsfähig ist. Es braucht auch Truppen, die gut ausgebildet, erzogen und trainiert sind. Der Turnvereinsverband stellt eine vorzügliche Vorstufe für die Armee dar, zwar nicht, um fertige Soldaten, aber um Männer von physischer und moralischer Kraft heranzubilden. Die Rede wurde von den Zuhörern mit dem begeisterten Ruf aufgenommen: „Es lebe die dreijährige Dienstzeit!“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Juni. Der Chef des Sächsischen Generalstabs (gleichzeitig Chef der Zentralabteilung des Generalstabs) erhält vom 1. Oktober 1914 ab als Standort Berlin (an Stelle von Dresden). Die Zentralabteilung des Generalstabs selbst behält Dresden als Standort.

Berlin, 2. Juni. Die „Staatsbürger Zeitung“ wird vom 30. Juni ab ihr Erscheinen als Berliner Tageszeitung einstellen und nur noch als Wochenschrift erscheinen.

Posen, 2. Juni. Der preussische Landtagsabgeordnete für Graudenz-Dissa, Justizrat Wolff (Vp.) ist in Berlin gestorben.

Petersburg, 2. Juni. Insgesamt streikten bei 155 Unternehmungen 80 595 Arbeiter. Einige Arbeiter der Zehnischen Fabrik bewarfen die berittene Polizei mit Steinen. Zwei Polizeibeamte wurden verwundet und vier Arbeiter verhaftet.

Konstantinopel, 2. Juni. Der Minister des Innern Talaat-Bey erklärte in einer Komiteesitzung gelegentlich des Berichtes über seine Reise nach Rumänien, daß Rumänien immer für die Türkei arbeiten werde.

Belgrad, 2. Juni. Das Kabinett Paschitch hat infolge der Obstruktion der Opposition dem König seine Demission überreicht.

zu zerknirschend. Geessen wurde nur wenig dabei, Erna leistete darin noch am meisten, sie gab sich die menschenmögliche Mühe dazu, um Frau Anders eine Freude zu machen.

Ein Männertritt näherte sich der Tür und es wurde an derselben geklopft. Emilie fuhr errötend in die Höhe.

„Sollte er es sein?“ entfuhr es ihr.

„Er — wer?“ fragte Erna.

Frau Anders öffnete, es war ein Brief, den der Postbote brachte.

„An Fräulein Emilie Anders“, sagte sie lächelnd.

Diese ergriff ihn und betrachtete die Adresse. Sie nickte und wollte ihn in die Tasche stecken.

„Was sind denn das für Geheimnisse?“ fragte Erna.

Emilie faßte sie plötzlich um und verbergte ihr Gesichtchen an der Freundin Schulter, die Mutter trug gerade das Gesicht nach der Küche.

„Es hat sich etwas ereignet“, sagte sie so.

„Ah!“

„Du mußt es raten.“

„Du bist — du hast —?“

„Einen Schach — einen Verzweiflungsschach — ja, ja!“

Und sie sprang vom Sofa auf und rief Erna mit sich und tanzte mit ihr wohl oder übel in der Stube umher.

„Aber du bist ja ganz närrisch — hast du ihn denn so lieb?“

„Ja, ja — warum sollte ich nicht! Er ist ein guter Junge und tut mir alles zu Gefallen.“

„Ich gratuliere. Aber warum hast du es mir nicht eher gesagt?“ Was ist er denn?“

„Alles, was ich ihm vorlese, ohne es anzusehen — das ist ja eben das Beste an ihm.“

Erna mußte lachen, trotz ihrer schweren Stimmung — es war seit langem das erste ungewundene melodische Lachen von früher.

„Ach, du Narr! Ich meine, was er für ein Geschäft treibt?“

„Reisender ist er.“

„Weinreisender?“ fragte Erna lächelnd.

„Ja, Weinreisender“, antwortete Emilie errötend mit komischer Verlegenheit.

„So hast du dein Vorurteil bezwungen?“

„Gott hat mich dafür strafen wollen, wie es scheint. Abtrübselt“, fuhr sie eifrig fort. „mein Vorurteil galt ja

Im Kampfe erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Der Wagen der Baroness hielt vor dem wohl-
bekannten Hause, in dem Frau Anders wohnte. Herr
und Frau saßen auf der andern Seite der Straße,
in der einen kurzen Pflanzung im Grunde der Hände
die Polsterkissen vergraben vor seinem Kellertor und
das Aussehen der jungen Dame in dem einfachen und
eleganten Verbräunung mit dem weißen Schleier vor
dem Gesicht, in das die Rosen zurückgekehrt waren.
Die eine Prinzessin — eine leibhaftige Prinzessin —
hatte er dabei vor sich hin, „was doch alles für wunder-
bare Dinge in der Welt vorgehen!“

Erna war schnell die Treppe hinaufgeklommen, sie klopfte
an, aber sie ließ sich nicht die Zeit, das herein-
zukommen, sondern trat hastig in die Stube, wo
Frau Anders und Emilie bei der Arbeit saßen.

„Erna!“ rief die letztere freudig aufspringend und die
Hände öffnend. „Aber dann bleibst du verlegen zögernd
am Tor stehen.“

„Aber Erna hatte beim Eintritt schon den Schleier
abgeworfen, und ihre Arme um die Freundin
schlingend, bedeckte sie deren kleinen Mund mit stürmischen
Küssen.“

„Da bin ich! Emilie, hast du mich denn noch lieb?“

„Ach, kannst du das fragen?“

„Du bist ja so zögernd doch vorhin?“

„Ach, du — ich müßte dir böse sein, aber ich kann
das nicht, du kleiner Schalk“, und sie küßte sie von neuem.

„Guten Tag, liebe, liebe Frau Anders!“ wandte sie
sich zu dieser und faßte sie um, und küßte sie

„Emilie küßte inzwischen ganz toll vor Freude in der
Stube umher — es war, als ob ein großes Glück ihr
erfahren wäre.“

„Bist du ganz allein gekommen? Darfst du denn
nicht mit dem Wagen?“

„Nein, ich kam mit dem Wagen.“

Durazzo, 2. Juni. Die österreichischen Kriegsschiffe „Legation“, „Viribus Unitis“ und „Brinno“ sind zu vierstägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hatte sich Dienstag morgen um 7 Uhr im Automobil von Potsdam nach Ahlbeck begeben, um dort das Kinderheim zu besichtigen. Die Ankunft dort erfolgte um 11 1/2 Uhr. Die Rückfahrt von Ahlbeck wurde mit Sonderzug um 1 Uhr angetreten.

* Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Schweden wird voraussichtlich am 12. Juni auf dem Schloß Konopischt des österreichischen Thronfolgers erfolgen. Der König wird wahrscheinlich an diesem Tage von Karlsbad, wo er zur Kur weilte, dorthin kommen.

Kongresse und Versammlungen.

** Preussischer Richtertag. Die in Bielefeld zu ihrer vierten Tagung zusammengetretenen preussischen Richter beschäftigten sich eingehend mit der Möglichkeit einer Vereinfachung des Geschäftsabganges bei den Justizbehörden und nahmen hierzu folgende Entschlüsse an: 1. Richter und Gerichtsschreiber müssen sich selber und den Nachwuchs beider Beamtenklassen erziehen zu einer frischen, von jeder Schablone freien Arbeitsweise. 2. Die Justizverwaltung muß den Gerichtsbehörden die modernen Hilfsmittel wie Fernsprecher, Schreibmaschine, Diktiermaschine und Kurzschrift in weitestem Maße zur Verfügung stellen. 3. Die Richter sind von allen untergeordneten Arbeiten zu befreien: die Gerichtsschreiber müssen weit mehr als bisher Mitarbeiter des Richters werden und außerdem sind ihnen, zum Teil im Wege kleiner Gesetzesänderungen, richterliche Geschäfte zu übertragen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. Juni.

* Der Herr Regierungspräsident hat die Herren Hauptlehrer Dapper in Herborn-Seelebach und Schreiner Karl Post in Herborn für das Rechnungsjahr 1914 zu Kreisjugendpflegern für den Dillkreis ernannt.

* Vor dem Gesellenprüfungsausschuß für Schreiner bestanden die Prüfung mit sehr gut Otto Hinkel von Schönbach und Friedrich Gdewel an der Heil- und Pflgeanstalt hier.

* An der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. werden im Jahre 1914 abgehalten: 1. Ein Obstverwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August, 2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 10. bis 15. August. Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, so daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzüben. Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen.

* In der Zeit vom 20. September bis 7. Oktober ds. Js. soll in Wiesbaden ein Orgelkursus abgehalten werden. Meldungen zur Teilnahme seitens im praktischen Amt stehender Organisten sind bis zum 1. Juli bei Dekan Prof. Hauken einzureichen.

* Eine neue Verkehrskarte des Großherzogtums Hessen und der Provinz Hessen-Nassau ist soeben im Maßstabe von 1:600,000 im Verlage von Oskar Gutsch, Lissa i. P. erschienen und zum Preise von 40 Pfg. in den Buchhandlungen zu haben.

* (Militärlieferungen des Handwerks.) Für den 16. Mai war der Vorstand der Hauptstelle für das Verdingungswesen des deutschen Handwerks, in dem die Handwerkskammern Berlin, Hannover,

nicht dem Stande an und für sich, nur für meine verwünschte Prinzessin Tausendfüßchen war er mir nicht genug; mit mir, oh, da ist es ja ganz etwas anderes! Für mich ist es eine sogenannte gute Partie, obgleich ich nichts danach frage — ich würde ihn auch nehmen und wenn er Schornsteinfeger wäre."

"Du kleine Glückliche!" sagte Erna mit einem Seufzer. "Oh, du wirst auch noch glücklich werden", entgegnete Emilie zärtlich, den Arm um sie schlingend.

"Willst du denn nicht den Brief öffnen und sehen, was darin steht?" "Oh, ich weiß es schon — lauter so närrisches, süßes Zeug! Er muß nämlich auf einige Wochen verreisen und wollte, wenn er Zeit hätte, noch gestern mit herankommen. Wenn er nicht kommen könnte, sollte ich von der nächsten Station, wo er einen Aufenthalt hätte, einen Brief bekommen, und das ist dieser hier. Auf einer Landpartie habe ich ihn kennen gelernt und Richard heißt er. Ein stolzer Name — nicht wahr?"

So plauderte Emilie noch eine Weile fort, dann kam Frau Anders mit der Nachricht, daß unten eine Equipage vor der Tür halte. Erna sah aus dem Fenster und erkannte ihren Wagen, sie nahm herzlichen Abschied von den beiden.

"Ich komme oft wieder, so oft es irgend geht", sagte sie und dabei schimmerte es feucht in den dunklen feuchten Augen. Es sah beinahe so aus, als ob sie am liebsten hier geblieben wäre.

"Und ich komme mit herunter, um dich einzusehen und abfahren zu sehen", sagte Emilie, "ich muß doch sehen, wie du dich in dem Wagen mit Gummirädern ausnimmst — recht vornehm ohne Zweifel."

"Du kannst ja gelegentlich ein Stück mitfahren."

"Ach, das wäre prächtig! Aber nein, ich bin das nicht gewohnt."

"Närrchen!" Sie gingen zusammen die Treppe hinab und Emilie ließ es sich nicht nehmen, der Freundin beim Einsteigen zu helfen, so daß der Lafai überläufig wurde. Aber der kleine Schalk tat es mit einer sehr respektvollen Miene und Haltung, sie hatte vor den Dienern alle Vertraulichkeit abgelegt und verbeugte sich abschiednehmend nur sehr zeremoniös vor der jungen Dame im Wagen, die den weißen Schleier zurückschlug und sich mit dem ganzen Anstand einer solchen in die Kissen zurücklehnte.

Fortsetzung folgt.

Mannheim und Neutlingen vertreten sind, zu einer Besprechung in das Kriegsministerium geladen worden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen erzählt die „Köln. Z.“ folgendes: Die Heeresverwaltung ist nach besten Kräften bestrebt, das Handwerk zu stärken und zu fördern. Eine ausschließliche Berücksichtigung der ortsangewiesenen Handwerker kann nicht stattfinden, weil die Erfahrung gemacht worden ist, daß dies zum Schaden der Heeresverwaltung zu Ringbildungen geführt hat. Die Heeresverwaltung will einen gesunden Wettbewerb innerhalb des Handwerks fördern, sie hat keineswegs die Absicht, die Großbetriebe gegen die Handwerker auszuspielen. Naturgemäß können die Großbetriebe aber auch nicht ganz vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird Zusammenschluß der Handwerker empfohlen. Auf die Anfertigung eines Teils der Geräte in den Strafanstalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heeresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes notwendig ist, die gelieferte Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind auch schon zahlreiche Verfügungen an die nachgeordneten Dienststellen ergangen. In Aussicht genommen ist die Abänderung der Verdingungs-Vorschriften, die sich möglichst den Bestimmungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten anschließen sollen.

* (Zur Schaffung einer Einheitskennographie.) In seiner letzten Sitzung am 20. Mai hat der Unterausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitskürzschrift sich auf einen Entwurf geeinigt, der als Grundlage für die weiteren Verhandlungen dem Hauptauschuß überwiesen wurde. Drei weitere Entwürfe wurden dem Hauptauschuß als Material überreicht. Zur Beratung dieser Entwürfe ist der Sachverständigenausschuß auf den 20. und 21. Juni ins preussische Kultusministerium eingeladen worden.

Dillenburg. Am 27. und 28. Juni ds. Js. wird hier im Kurhausaal der ordentliche Verbandstag des Verbandes der Baugenossenschaften von Hessen-Nassau und Süddeutschland abgehalten werden.

Hachenburg. Am ersten Feiertagnachmittag wurde der Landarme Heinrich Wolf aus Rister auf der Straße von hier nach der Schneidemühle von einem Radfahrer mit voller Fahrt überrollt. Wolf stürzte auf den Hinterkopf und erlitt einen schweren Schädelbruch und auch noch andere Verletzungen. Er wurde von hilfsbereiten Leuten aus der hiesigen Stadt sofort in das Helenenstift gebracht, starb aber schon am Abend, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Radfahrer, der als ein junger Mann von 18 Jahren mit einem grünen Gut geschmückt wird, fuhr rasch weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Eine Verfolgung hatte keinen Erfolg, wie es schien, hatte sich der Mensch in den Wald versteckt. Uebrigens muß auch er Verletzungen davongetragen haben.

Erbach. Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Einwohnerschaft zur Bekämpfung der Sperlinge aufzufordern und für jeden getöteten Sperling eine Prämie von 3 Pfennigen zu zahlen.

Diez. Verschwunden ist seit einigen Tagen der etwa 24jährige Kaufmann P. von einer hiesigen Elektrizitätsfirma unter Zurücklassung einer beträchtlichen Schuldensumme. In seiner Wohnung ließ er einen Zettel zurück, in dem er bat, man möge ihm keine Schwierigkeiten machen; wenn er Geld habe, werde er alles bezahlen.

Homburg. Das Muffelwild ist jetzt fast täglich vom Herzberg aus zu beobachten. In ganz zutraulicher Weise umkreist es mit seinen Jungen den Turm.

Bärstadt. Eine praktische Neueinrichtung ist für unser Dorf durch Herrn Apotheker Dr. Stephan zu Schlagenbad getroffen worden. Um in dringenden Fällen den Weg nach Schlagenbad zu sparen, hat derselbe bei Herrn Bäckermeister Karl Mitteldorf einen Notkasten aufgestellt, der den Ärzten für ernste Fälle die nötigen Arzneimitte an die Hand gibt.

Wiesbaden. Aus Verzweiflung haben am Vormittag des zweiten Pfingsttages zwei Frauen durch Hinausstürzen aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gesetzt.

Geisenheim. Mit 17 Stimmen wurde Herr Dr. Schneidese aus Dresden zum Bürgermeister hier selbst gewählt. Die sechs Zentrumsstimmen vereinigten sich auf die Person des Herrn Dr. Kluth (Katholik) aus Nachen. Diese Wahl paßt dem Zentrum anscheinend gar nicht, denn der „Nass. Bot.“ bemerkt hierzu folgendes: „Dieser Ausgang der Wahl ruft bei der Mehrzahl der hiesigen Bürgerschaft große Erregung hervor. Die liberale Rathhausmehrheit hat es also fertig gebracht, einer zu neun Zehntel katholischen Stadt einen protestantischen Bürgermeister zu geben. Daß man einem bestempfohlenen preussischen und katholischen Bewerber, der schon jahrelang im Kommunaldienst gestanden, einen sächsischen und protestantischen Anwärter vorgezogen hat, ist für die Geisenheimer Verhältnisse recht bezeichnend.“

Weglar. Das Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung beziffert sich im Kreise Weglar auf 602,574 Mk., wovon 264,444 Mk. auf die Stadt Weglar entfallen.

Braunsfels. Hans von Schütz hier selbst ist ein Verfahren zum Entzinnen von Weißblechgut mittels Chlors in einem geschlossenen Behälter unter Beseitigung und Fernhaltung aller Feuchtigkeit patentiert worden. Das Verfahren bezweckt, Abfälle aus verzinntem Eisenblech, Weißblechabfälle, alte Konservendbüchsen und dergleichen in der Weise wieder zu verwerten, daß das auf dem Bleche haftende Zinn in der Form von Chlorzinn heruntergeholt und das dadurch vom Zinn befreite Eisen zum Einschmelzen tauglich gemacht wird. Dieses wird alsdann in Siemens-Martin-Werken verwendet, während das

Chlorzinn in Seidenfärbereien verbraucht wird. Verhandlungen zur Kapitalisierung dieser Erfindung und zur Ausnützung des Patents stehen vor dem Abschluß.

Gießen. Gegen die Wohnung des Lehrers R. in Steinbach wurde am Pfingstsonntag gegen Morgen ein Attentat verübt. Es war eine Bombe gelegt und zur Explosion gebracht worden, wobei etwa 30 Zentimeter starke Mauer des Hauses durchschlagen wurde. Personen wurden nicht verletzt, erlitt die Tochter des Lehrers infolge des Schredens eine schwere Nervenerschütterung. Die Bombe bestand in einem Gasrohr, das mit Dynamit, Schrotkörnern und Eisenteilen gefüllt war. In der Gemeinde R. wegen der Absehung eines jungen Schulverwalters der wegen seines Verkehrs mit der Dorfsjugend denmiert worden war. In Bürgerversammlungen und Gemeinderat nahm man einmütig für den gemäßigten jungen Lehrer und gegen den Pfarrer und Lehrer R. Stellung. Dem Pfarrer wurden wiederholt Bittel und Schriften an Haustüre und Hofstör geklebt. Der sehr starke Kirchenbesuch hat fast ganz aufgehört. Während früher sonntäglich etwa 300 Erwachsene zur Kirche gingen, zählte man z. B. am Sonntag des Pfingsten nur noch 8 Besucher. 170 Bürger haben die Vergebung des Geistlichen gefordert und, falls dem nicht entsprochen wird, ihren Austritt aus der Pfarre angekündigt. Der Notekreuz-Tag, den der Pfarrer angekündigt hatte, brachte ein klägliches Ergebnis. Die Vereine verweigerten die Beteiligung, sogar der Kriegerverein sah von der schon geplanten Kirchenparade ab.

Wiesbaden. In Seigertshausen bei R. hain erkrankten 70 Personen infolge Genußes von Schweinebraten bei einem Hochzeitsfeste an Bluthvergiftung. Eine Untersuchung des auffeuererregenden Vorfalles ist von der Behörde eingeleitet worden.

Hersfeld. 3. Juni. Der in Frankfurt a. M. beschäftigte Metzger Mohr suchte gestern nachmittags seine von ihm getrennt lebende Frau auf, die hier bei ihren Eltern lebt und tötete sie durch einen Schuß ins Herz. Auch das Kind, das die Frau auf dem Arm trug, wurde durch die Kugel verletzt. Nach der Tat brachte sich der Mörder selbst mehrere Schüsse bei, durch die er sich tödlich verletzte.

Darmstadt. Gegen die Frau des in der Sillenkolonie Eberstadt bei Darmstadt durch den Studenten Wilhelm Vogt ermordeten Privatgelehrten Dr. Wilhelm die sich seit einigen Tagen in einem Sanatorium in Hofheim im Taunus befindet, ist wegen Verstoßes gegen die Nord-Hastbefehl erlassen worden, doch ist sie wegen nervöser Erkrankung zur Zeit nicht transportfähig und befindet sich unter polizeilicher Beobachtung. Bis zu dem Zustand die Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis gestattet.

Bunte Tages-Chronik.

Bogum. Aus der Gemeinde Bottrop wird ein schwerer Fall von Fleischvergiftung gemeldet. Der ein Bergmann Welsa hatte vor einigen Tagen ein Schwein geschlachtet. Nach dem Genuß des Fleisches erkrankten die aus sieben Personen bestehende Familie. Welsa selbst und zwei Kinder sind bereits im Krankenhaus gestorben; die übrigen Familienmitglieder, die noch Ob Trichinose vorliegt oder ob eine andere Art von Fleischvergiftung in Frage kommt, ist noch nicht festgestellt.

Kirchhellen. Im Walde von Kirchhellen bei Wessfalen wurde der herzogliche Jägermeister Töflinger auf dem Dienstgange von einem Wilder nach heftigem Kampfe erschossen. Von den Töflinger hat man bis jetzt keine Spur. Der Erschossene ist 39 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

Berlin. Nach den Berechnungen des Reichs-Gesundheitsamtes in Berlin beträgt die Zahl der deutschen Städte, die mehr als 100,000 Einwohner zählen, gegenwärtig gerade fünfzig. Die 10 größten sind: Berlin 2,081,253, Hamburg 1,034,087, Dresden 638,697, München 638,530, Leipzig 627,199, Breslau 566,852, Braunsfels 544,834, Frankfurt a. M. 529,000, Düsseldorf 410,611, Nürnberg 360,888 Einwohner. Von den letzten der 50 Großstädte sind Mainz zu nennen und Wiesbaden mit 105,000 Einwohnern zu nennen.

Cuxhaven. 2. Juni. Der Dampfer „Kaiserin“ ist von seiner ersten Reise nach New-York zurückgekehrt. Bräun. 3. Juni. In dem Dorfe Housen bei Bostowitz brach des nachts ein furchtbares Feuer aus, durch das nahezu das ganze Dorf eingeäschert wurde. In einem Hause, das sehr rasch von den Flammen ergriffen wurde, kamen drei Personen ums Leben.

Paris. Die Fabrik des bekannten Röll-Industriellen Clement-Bahard, der vor kurzem in Röll verhaftet wurde und durch das französische Auswärtige Amt in Berlin beschwerde hat erheben lassen, ist durch einen Feuersbrand vernichtet worden. Die Montag-Automobil-Fabrik, in der sich etwa 200 fast fertige Autos im Werte von 700,000 Francs befanden, ist gänzlich eingeäschert. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß eine daranstoßende russischen Regierung bestellte lenkbare Luftschiffe im Bau befinden, vom Feuer verschont blieb.

Konstantinopel. 2. Juni. Ein Ingenieur namens Lucien Tack, der in der Nähe von Smyrna auf der Eisenbahnstrecke von Smyrna nach Aidin beschäftigt war, ist von einer Räuberbande entführt worden. Sie verlangt für die Freilassung ein Lösegeld von 100,000 Mark. Die türkische Regierung hat Gendarmen zur Verfolgung der Räuber entsandt, doch ist die Fremdenkolonie in Konstantinopel sehr beunruhigt, da die Räuber erklärt haben, sie würden ihn bei dem ersten Anzeichen von Seiten der Gendarmen erschießen.

London. 2. Juni. Die Suffragetten haben gestern früh die Kirche von Wargrave, ein herrliches

Brand aus dem 16. Jahrhundert, in Brand gesteckt. Nachdem die Feuerwehr sofort erschien, wurde das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört. Offenbar dieselben verbrecherischen Suffragetten zerstörten gestern Nachmittag durch Anlegen von Feuer ein unbewohntes Privathaus an den Ufern der Themse.

Die Zeugnisfälschungen des Herrn Direktors. Die aufsehenerregende Verhaftung des Direktors der Schweriner Hochschulen erfolgte, als man sich bei den Hochschulen erkundigt hatte, bei denen er studiert haben sollte. Im Jahre 1912 hatte sich Schröder um den Direktorsposten in Schwerin beworben und wurde auf Grund seiner Zeugnisse und der über ihn eingeholten Empfehlungen gewählt. Er wollte an den technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt studiert haben und gab Zeugnis, wonach er die Diplom-Ingenieur-Prüfung für Elektrotechnik bestanden hatte. Nachdem nun von den genannten Hochschulen erklärt wurde, daß Schröder dort nicht studiert habe, auch die Zeugnisse dort nicht ausgestellt seien, erfolgte die Verhaftung. Schröder soll die Fälschung bereits eingestanden haben.

Schweres Automobilunglück. Ohne Wissen seines Arbeitgebers hatte der Chauffeur Dettmann von Dessau mit einem Bekannten und einem jungen Mädchen eine Autotour unternommen, wobei stark gezecht wurde. Als das Auto gegen einen Wegweiser und schlug um, brach das Genick und war sofort tot. Der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt. Dettmann, der unverletzt geblieben war, sah, was er angerichtet hatte, zog er einen Revolver und schloß sich in die Brust, so daß er ebenfalls tödlich verletzt wurde.

Ein deutscher Schiffsoffizier als Träger der französischen Rettungsmedaille. Die französische Regierung hat dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“, Herrn Rantau, die goldene Rettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung erfolgte für den hervorragenden Beistand, den der Kapitän dem im vorigen Jahre gesunkenen französischen Dreimaster „Patrie“ geleistet hat.

Ans Furcht vor Geisteskrankheit in den Tod. Der Leiter der Reutlinger Kriminalpolizei, Polizeirat Dr. Welfsch, hat sich selbst und seine sieben Jahre alte Tochter vergiftet. Weder in seinem Bureau, noch in seiner Familie hatte der beliebte und pflichttreue Beamte irgendwelche zu erkennen gegeben, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage. Auf dem Tisch des Arbeitszimmers, vor dem Dr. Welfsch das Gift zu sich genommen hatte, fand man ein Schreiben, in dem der Polizeirat mitteilte, daß er die Tat aus Furcht vor Geisteskrankheit mit vollem Bewußtsein begangen habe.

Schiffswassernot in Anshand. Der Ortlich ist so stark angeschwollen, wie seit fünfzig Jahren nicht. Die Verunglückten sind unterbrochen, die Zufuhr von Lebensmitteln ist aufgehört, so daß deren Preise um vierzig Prozent in die Höhe geschossen sind; ganze Stadtviertel stehen unter Wasser. In einem Strahlen ist der Verkehr nur mittels Bootes möglich. Eine Kirche und die Moschee sind von den Fluten überflutet.

Sechs Personen von Räubern getötet. In dem kleinen Dorf Bifalide drang eine Räuberbande in das Haus des Militär-Messchlieferanten Fuß ein. Während der Banditen Fuß im Schlaf erschlug, forderte ein anderer von der Frau Geld. Als diese in der Todesangst um Hilfe schrie, wurde sie gleichfalls niedergeschlagen. Dann führten die Räuber auf die Söhne und erschlugen den 18jährigen Iron, den 14jährigen Baruch und den 12jährigen Ignaz Fuß. Auch das zufällig anwesende Dienstmädchen fiel den Verbrechern zum Opfer; es wurde so schwer verletzt, daß es nach wenigen Stunden nach. Zwei kleine Kinder hatten sich versteckt und kamen nach dem Leben davon. Die Diebe raubten eine größere Summe und Verfrachten.

Ein Eisberg zusammengebrochen. Der mit Passagieren besetzte Dampfer „Royal Edward“, der am Sonntag in Canada eingetroffen ist, hatte unterbrochen einen Zusammenstoß mit einem Eisberg zu. Ein sehr tief im Wasser liegender Eisberg wurde plötzlich vor dem Schiff, das nur mit halber Kraft weiterfuhr. Der Kapitän ließ sofort die Maschinen mit vollem Rückstoß arbeiten und wendete gleichzeitig das Schiff, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Es gelang ihm auf diese Art und Weise, den Eisberg zu überwinden, nur am Heck des Schiffes wurden zwei Platten eingedrückt. Das Schiff muß ins Trockendock.

Die Schuldfrage im Empress-Untergang. Die englische Schiffskatastrophe auf dem Vorenstrom hat natürlich auch die Frage nach der Schuld an dem Untergang der „Empress of Ireland“ und der damit verbundenen Tragödie der Menschenleben. Die Regierung von Kanada hat im Unterhause eine Bill eingebracht zur Untersuchung einer Spezialkommission zur Untersuchung des Untergangs, und dieser wird die Aufgabe aufgeben, Schuld und Mitschuld festzustellen.

Was die Kapitäne aussagen. Der Kapitän Anderson und die Offiziere des Kohlen-Dampfers „Storstad“ erzählen zu der Katastrophe, daß ihr Schiff nicht rückwärts dampfte, nachdem es mit der „Empress of Ireland“ zusammengefahren war, sondern in dem Bestreben, mit ihrem Bug den Riß in der Seite der „Empress of Ireland“ zu verstopfen. Die „Empress of Ireland“ aber dampfte weiter und bog den Bug des Kohlen-Dampfers nach Vordbord zu in spitzem Winkel zur Seite. Nachher war die „Empress of Ireland“ mit nichtbestimmten Signalen mit der Dampfpeife, konnte nicht mehr auf den Rufhaltort der „Empress of Ireland“ nicht erwidern, bis es das Schreien der Ertrinkenden im Wasser hörte. Die Schiffe haben einander gestreift, als sie noch weit voneinander entfernt waren. Die „Empress of Ireland“ fuhr, nach der „Storstad“ aus, links. Ihr rötes Steuer-

bordlicht war an Bord der „Storstad“ unter Verhältnissen sichtbar, die der „Storstad“ nach den Schiffahrtsregeln das Recht gaben, ihren Kurs zu halten. Der Kurs der „Empress of Ireland“ änderte sich dann so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, sicher an ihm vorbeizufahren. Später hüllte der Nebel erst die „Empress of Ireland“, dann die „Storstad“ ein. Es wurden Nebelhornsignale geschickt. Die Maschinen der „Storstad“ gingen sofort mit halber Kraft und stoppten dann ganz. Der Kurs wurde nicht geändert. Links hörte man die Signale der „Empress“, die „Storstad“ antwortete. Plötzlich wurde die „Empress“ unmittelbar links vom „Storstad“ im Nebel sichtbar. Sie zeigte grünes Licht und ließ eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storstad“ stoppten sofort und standen schon still. Als die Schiffe zusammenstießen, wurden die Maschinen der „Storstad“ mit der Absicht in Gang gesetzt, den Bug des Schiffes in der Seite der „Empress“ zu halten, bevor das Wasser eindringen konnte. Die „Empress“ aber schwenkte die „Storstad“ herum und verschwand dann. Die „Storstad“ ließ alle ihre Boote herab, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empress“ zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr war, zu sinken.

Im Augenblick des Zusammenstoßes. Kapitän Kendall, der Führer der „Empress of Ireland“ gibt dazu folgende Erklärung: Das Schiff hatte Nimouski um 1 1/2 Uhr nachts passiert. Damals herrschte auf seiner Fahrt kein wirklicher Nebel, dann aber verdichtete sich das Wetter. Kapitän Kendall stand auf der Kommandobrücke und ordnete langsame Fahrt an. Plötzlich erkannte er die Lichter eines näherkommenden Dampfers, gab den Befehl zum Stoppen und Peiffsignale, welche der Dampfer mit dem Signal „Verstanden“ beantwortete. Als diese ersten Anordnungen getroffen wurden, waren die Schiffe noch ungefähr zwei Meilen auseinander. Als sie sich näherten, standen die Maschinen der „Empress of Ireland“ vollkommen still, aber da der Dampfer die Fahrt nicht völlig verlor, befahl Kapitän Kendall: Langsam rückwärts. Der Dampfer „Storstad“ fuhr direkt auf den Passagierdampfer los, und man vermutet, daß Kapitän Anderson geglaubt habe, er könne noch an dem Bug des großen Dampfers vorbeikommen. Diese seine Absicht wurde nicht erkannt. Nun ereignete sich folgendes: Die „Storstad“ kam näher und näher. Vorbei zu fahren gelang ihr jedoch nicht mehr, und ihr Bug bohrte sich in die Steuerbordseite der „Empress of Ireland“ mittschiffs hinein. Der Bug des schwerbeladenen Kohlendampfers zerriß die Platten des Dampfers. Dann gab der Dampfer „Storstad“ rückwärts Dampf und drehte bei. Im Dampfer „Empress of Ireland“ klappte ein tiefer Riß, durch welchen das Wasser rauschend eindrang. — Der Dampfer „Empress“ ist verloren und muß, da eine Hebung ausgeschlossen ist, gesprengt werden, damit die Schifffahrt nicht gefährdet ist.

Eingefandt. Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Auf den Bericht der letzten Stadtverordneten-Versammlung im „Herborner Tageblatt“ teilt der unterzeichnete Vorstand mit, daß ihm von der ganzen Sachlage mit den Lieferungen und Arbeiten der Landes-Heil- und Pflegeanstalt nichts bekannt, und eine Beschwerde über die Verwaltung wegen Lieferungen und Arbeiten nicht eingegangen ist. Die meisten Gewerbetreibenden haben sich lobend über die Verwaltung ausgesprochen.

Bei dem 1. Jt. mit dem Landeshauptmann getätigten Vertrag wegen Errichtung der Landes-Heil- und Pflegeanstalt hat ja die Stadt, soviel uns bekannt ist, zur Bedingung gemacht, daß die Arbeiten und Lieferungen möglichst in der Stadt bleiben sollen und sind die städtischen Behörden in dieser Angelegenheit zuerst verpflichtet, für die Interessen der Gewerbetreibenden einzutreten.

Bezüglich des Vorwurfs, daß wir uns vor den Behörden fürchten, beweisen unsere verschiedenen Eingaben an Kgl. Regierung und Landratsamt, Kgl. Eisenbahn-Direktion, Zentral-Vorstand in Wiesbaden, Handwerkskammer in Wiesbaden, Forstbehörde, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, wodurch wir auch sehr schöne Erfolge erzielt haben.

Neben den vom Bürgermeister vorgeworfenen Ausflügen teilen wir mit, daß wir verpflichtet sind, unsere Mitglieder auf die Verbund-Ausstellung im Interesse ihres Geschäfts aufmerksam zu machen und denselben eine Beihilfe aus dem Spezialfonds (Meberschuss aus der Gewerbeausstellung 1888) zu gewähren. Würde unser Herr Bürgermeister als Vorstandsmitglied die Vorstandsitzungen und Versammlungen besser besuchen, so würde er ein anderes Bild von unseren Arbeiten bekommen. Wir bitten die Mitglieder des Gewerbevereins wiederholt, bei eventl. ausgeschriebenen Arbeiten, welche nicht wie vorgefrieben ausgeschrieben sind, sich an den Vorstand des Gewerbevereins zu wenden, derselbe wird sofort eine Eingabe an die betreffende Behörde machen und wenn diese nicht hilft, bis zum Minister die Angelegenheit verfolgen.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn.

Voransichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 3. Juni bis zum nächsten Abend: Trocken und zeitweise aufheute, bei nordwestlichen Winden, Temperatur nicht wesentlich geändert.

Letzte Nachrichten.

Bern, 3. Juni. Der schweizerische Bundesrat soll bei der deutschen Regierung vorstellig geworden sein, weil angeblich die schweizerischen Altriengefellschaften

in Deutschland von der Wehrsteuer stärker belastet würden als die deutschen selbst, was in Widerspruch mit den Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages stehe.

Paris, 3. Juni. In den Wandelgängen der Kammer und des Senats, wie auch in der heutigen Morgenpresse spricht man ausschließlich von einem bevorstehenden Ministerium Viviani, obwohl Präsident Poincaré noch immer nicht den augenblicklichen Unterrichtsminister zu sich berufen hat. Die größte Schwierigkeit für Viviani besteht jedoch nicht in der Zusammenlegung seines Ministeriums, sondern in der Abfassung seines Programms. Infolgedessen ist noch immer mit der Möglichkeit eines Verzichts Vivianis zu rechnen. In diesem Falle würde sich Poincaré in einer ganz besonders schwierigen Lage befinden, da er in seiner Rede in Brest seine Stellung zur dreijährigen Dienstzeit unauflösbar festgelegt hat. Es könnte daher, wenn Viviani noch verzichtet, sehr leicht zu einer Präsidentenwahl kommen.

London, 3. Juni. Die jüngsten Blättermeldungen zufolge soll ein neuer, sehr bedeutender Afford zwischen England und Frankreich über China in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Nach dieser Abmachung wird das Yangtsi-tal britische Einflusszone, während sich die französische Einflusszone über Yunna-Kwangtse-Kueitschu und Szechuan erstreckt.

Veracruz, 3. Juni. Die allgemeine Verwirrung in Mexiko wird immer größer. Eine große Anzahl von Flüchtlingen sind aus Saltillo hier eingetroffen. In San Luis de Potosi herrscht Hungersnot und empfindlicher Wassermangel. Krankheiten unter der Bevölkerung treten heftiger als je auf.

Drogo, ein Sohn des Hauptanführers der Rebellion gegen Madero, der bekanntlich von den Zapatisten ermordet wurde, und Faraweo, beide Führer irregulärer Truppen, sind auf Befehl Villafas hingerichtet worden. Sieben Schüler der Aderbauschule in der Stadt Mexiko, junge Leute im Alter von 15 bis 17 Jahren, sind in Santa Julia, einem Vorort der Hauptstadt, gestern erschossen worden. Die Tat hat in ganz Mexiko große Aufregung hervorgerufen.

New-York, 3. Juni. Gestern ist auf Huerta, als er in seinem Automobil durch die Stadt fuhr, von einem Duzend Studenten ein Attentat verübt worden. Die Studenten feuerten mit Revolvern von allen Seiten auf das Auto Huertas. Wunderbarerweise blieben sowohl er als auch der neben ihm sitzende Offizier und der Chauffeur unverletzt. Nur die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Die Studenten ergriffen die Flucht. Vier von ihnen konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort hingerichtet.

Die Gattin Huertas soll mit vier Söhnen an Bord des deutschen Dampfers „Dpiranga“ nach Europa abgefahren sein.

Trotz aller Dementis bereitet Huerta seine Flucht vor. Er will sich angeblich nur solange in Mexiko noch aufhalten, bis der erste Angriff der Republikaner unter Villa auf die Stadt erfolgt ist.

Die Rebellen haben weitere Munition und Waffen aus Veracruz auf bisher noch unbekannte Weise erhalten.

Den Verhandlungen in Niagarafalls wird in Mexiko überhaupt keinerlei Beachtung mehr geschenkt.

London, 3. Juni. Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington ist die mexikanische Krise erneut in ein kritisches Stadium getreten, da General Carranza, der Schlichter Wilsons, die Pläne der Vereinigten Staaten abermals durchquert hat. Er weigert sich nach wie vor, an den Verhandlungen teilzunehmen, während Wilson nicht ohne ihn verhandeln will. Der Erfolg der Konferenz von Niagarafalls ist unwahrscheinlicher denn je.

Madrid, 3. Juni. Wie von der spanisch-portugiesischen Grenze hierher gemeldet wird, kam es gestern in Coimbra zu äußerst heftigen Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten während eines politischen Meetings. Die Situation wird als sehr ernst angegeben.

Reklameteil.

Müllers Palmitin
Seifenpulver
ist unschädlich. Blätterweiße Wäsche. Wenig Arbeit.

Anzeigen.

Nehme von heute an meine Praxis in vollem Umfang wieder auf.

Dr. Schütz, prakt. Arzt, Herborn.

Sprechstunden:
Morgens 8 1/2 - 9 1/2 Uhr, mittags 1 - 2 Uhr.

KNORR

Wer Knorr-Suppenwürfel probiert hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Eiernudeln, Goulasch, Frankfurter, Geflügel. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Im Reich der türkischen Flotte.

Glanzzeit und Niedergang.

Konstantinopel, Ende Mai

Auf einsamen Plätzen am nördlichen Ufer des Goldenen Horns. Umgestürzte Grabsteine liegen da, und dunkle Spalten ragen geheimnisvoll in das Blau des Himmels. Auf den Gräbern lese ich das Wort: „Huva el beki“. „Er ist der Ewige, Bleibende“. Und mir ist, als trete ich in das tiefe Schweigen der Toteninsel. Eine Landzunge mit Vorgebirge springt weit ins Goldene Horn hinaus. Aftine oder Aste hieß es im Altertum, und heute trägt es das von einem Park umgebene Divan-Haus der türkischen Admiralität, ein langgestrecktes, unfreundliches Gebäude, dessen gelbgetünchte Mauern nicht recht in die Landschaft passen wollen.

Das war auch ehemals das Reich des Kapudan-Pascha, da unten. Auf dem Divan-Haus flatterte seine Flagge mit den beiden gekreuzten Schwertern, und hinter der endlosen, aus großen, grauen Quadersteinen erbauten Mauer lag das Bagno, der Ort der Seufzer und Qualen. Als die Siegesnachrichten nach Konstantinopel kamen, die von den erfolgreichen moldauischen, arabischen und venetianischen Feldzügen Solimans berichteten, scherte ein ungeheurer Brand dieses Gebäude der Follern ein, in dem die christlichen Gefangenen schmachteten. Dort lag auch das alte Arsenal, in dem dieser Brand ausbrach, der vom Wind auf die andere Seite des Hafens getrieben, vereint mit der damals wütenden Pest, die Siegesfreuden zerstörte. Im Frühling, am St. Georgstage, wurden die Galeeren von hier, wo sie überwinterten, ins Meer gezogen. Von den Höhen aber, auf denen jetzt Pera liegt, sahen einmal, als die Türken 1543 das christliche Konstantinopel belagerten, die Schiffe Muhammeds II. hinunter in das Goldene Horn. Eine mit Ochsenmäulern und Widderköpfen besetzte Wollenbahn führte vom Ufer des Bosporus über das hügelige Land, und als sich dann die Nacht über das belagerte Konstantinopel legte, wurden 70 zweierdeutige Schiffe und einige größere in Bewegung gesetzt. Hinten stand der Steuermann, vorne der Lotse. Die Trommeln wirbelten und die Schiffstrompeten erklangen. Bald darauf fiel die Stadt in die Hände der Belagerer.

Seit jener Zeit segelten die türkischen Galeeren von hier aus, um den Schrecken an die Küsten des Mittelmeers zu tragen. Daud Pascha führte von hier aus die 260 Segel starke Flotte Bajazids II. nach Lepanto, den Venetianern entgegen, und im Herbst 1515 begann Biri Pascha, der Befehlshaber, an der Stelle des heutigen Arsenals, wo zur Zeit der Byzantiner ein Zeughaus gestanden, die seit der Eroberung Konstantinopels aber in eine Grabstätte verwandelt worden, mit der Aufräumung der Gräber, mit dem Bau des Arsenals und dem der 500 Galeeren, von denen ein großer Teil schon im nächsten Frühjahr ins Meer lief. Fünfzehn Jahre später sah der gefürchtete Seeräuber Hairedin Barbarossa auf dem Deck seiner Galeere, an deren Masten riesige Wimpel flatterten. Seine Augen schweiften über die wilden Gestalten der Seefolken, und unten, im dicken Rauch, sahen die Galeerenflotten, an die Ränge gefesselt. Von grimmiger Wut erfüllt, ließen sie die Ruder in die Wellen fallen. Kriegerische Musik erklang, und von der Spitze des Cerata sah der Sultan der Ausfahrt der Flotte zu. Der Korlar Torgud zog aus, um sich bleibenden Besitz an der afrikanischen Küste zu sichern. Vereint mit Biale Pascha, dessen Moschee einen letzten Schimmer griechischen Schönheits sinnes verrät, aus einem Kranz grüner Bäume im oberen Teile des Tales von Kasim Pascha herausschauend, schickte er die christliche Flotte bei Dschebe. Am 27. September des Jahres 1516 kehrte der Sieger im Triumphzug nach Konstantinopel zurück. Die erste Siegesnachricht brachte eine Galeere, die die große Fahne des spanischen Meeres mit dem Bild des Seelandes nach sich schleppte.

Jahrzehntelang durchkreuzten die türkischen Schiffe, von Korfaren geleitet, das Ägäische und Mitteländische Meer. Jahrzehntelang leuchteten die Laternen dieser Küsten des Meeres über das Wasser. Aber die so gefürchteten Korfaren waren doch schlechte Admirale. Lepanto und Navarino sind Zeugen dafür. Aus 240 Galeeren, 40 Galeonen, 20 kleinen Briggen bestehend, fuhr die im ganzen 300 Segel starke türkische Flotte, vom unüberlegten Eifer ihres Befehlshabers getrieben, derjenigen von Juan von Österreich entgegen. Die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit den goldenen und silbernen Initialen, mit Sternen und Mond und die Rostschiffe des Seeräbers bildeten, mit dem Kopf Ali Pascha, die Trophäen der Schlacht von Lepanto. Aber die Nacht der osmanischen Flotte war nach dieser Schlacht nur scheinbar gebrochen. Bald darauf zog Umidschah mit den geretteten Galeeren und anderen, die er im Archipel erbeutet hatte, durch das Goldene Horn, die große Niederlage vor den Augen der Hauptstadt verbergend. Und wieder drohten im Arsenal die Hammerschläge. Vom kaiserlichen Garten, der den Ausbau des Arsenals hinderte, wurde ein Stück abgeschnitten und dadurch Platz für acht neue, gewölbte Schiffswerften geschaffen. In einem einzigen Winter wurden 150 Galeeren und 8 Galeonen gebaut, und ungeheure Summen damals für die Wiederherstellung der Flotte ausgegeben. Man lebte in einer Zeit, da der Großwesir die Befürchtungen des Kapudanpascha, die dieser über die Beschaffung von 500 Antern äußerte, mit den Worten zerstreuen konnte: „Der hohen Worte Macht und Vermögen ist so groß, daß, wenn befohlen würde, die Anker aus Silber, das Tauwerk aus Seide und die Segel aus Atlas herbeizuschaffen, es möglich wäre.“

Trotz der großen Ausgaben blieb der türkische Schiffbau zurück: er ging über den Galeerentypus nicht hinaus. Als man gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Fregatte ins Meer laufen lassen wollte, schlug sie um. Im 19. Jahrhundert sank der ehemalige Ruhm der Flotte vollends in Trümmer. In den ägyptischen Wirren spielte sie eine tragische Rolle; im Krimkrieg wurde das stärkste Geschwader in Brand gesteckt. Erst im Balkankrieg machte sie wieder von sich reden: der tapfere Kommandant der „Hamidieh“ rettete ihre Ehre. Ob ihre Zeit jetzt wieder kommen wird? Eine große Begeisterung geht augenblicklich durch das Osmanische Reich und große Summen fließen zusammen, um den Aufbau eines zweiten Dreadnoughts von der Größe des „Rio de Janeiro“, der den Namen „Sultan Osman I.“ erhielt, zu ermöglichen.

M. R. Kaufmann.

Welt und Wissen.

Schießpulver ohne Feuerstein. Eine für militärische Zwecke von großem Vorteil scheinende Erfindung hat der 22 Jahre alte Florentiner Chemiker Guido dei fürzlich einer Kommission von höheren Militärs in Florenz vorgeführt. Die Versuche mit diesem Schießpulver ohne Feuerstein, die im dunklen Laboratorium ausgeführt wurden, sollen zwar den erwähnten Vorgang bestätigen haben, doch hat man sich entschlossen, die Erfindung erst noch bei Nachtgefechten auszuwachen. Italien hat sich vorläufig das Patent auf die

Erfindung selbst gesichert. Die Verwendung des Fei-Pulvers ohne Feuerstein würde die Feuerlinie der eigenen Truppen dem Gegner verbergen und diesem das Einschleichen zur Unmöglichkeit machen. Man wird aber guttun, erst einmal nähere Mitteilungen über weitere Versuche abzuwarten.

Operierte Fische. Im New Yorker Aquarium ist vor einiger Zeit eine Art Krankenhaus mit Operationszimmern für Behandlung und Pflege erkrankter Fische errichtet worden. Nachdem man zahlreiche Versuche gemacht hatte, stellte ein Assistenzarzt fest, daß der Fisch in sehr kaltem Wasser hart bleibe und sich nicht bewege; man brachte daraufhin sofort einen zum Gefrieren und erzielte tatsächlich völlige Bewusstlosigkeit. Vor kurzem hatte sich, wie die „Nivista Nautica“ erzählt, ein Aal, der aus dem Aquarium zu entweichen suchte, eine breite Hautabdeckung beigebracht, so daß ihm auf dem Rücken ein neues Stück Haut eingefügt werden sollte. Er wurde nach der erprobten Methode „fals gemacht“, worauf man ihm das fehlende Stück Haut, das man von einem für die Küche bestimmten Aal genommen hatte, einfügte. Dann wurde der kaltblütige Patient ordnungsmäßig verbunden und in den Zustand der Unbeweglichkeit versetzt, bis nach sechs Tagen die Wunde vollständig verheilte und vernarbt war. Ein andermal brachte man im Operationsaal des Aquariums die Zähne eines jungen Haifisches in Ordnung; er hatte sie sich stark beschädigt, als er die Spitze eines Sonnenschirms, den eine Dame ins Wasser gesteckt hatte, anfreissen wollte.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Polizei-Verordnung

betr. den Verkehr auf dem Friedhof.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1857 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Der Friedhof ist für das Publikum für gewöhnlich nachmittags geöffnet, zu den übrigen Zeiten ist der Besuch nach Anmeldung bei dem Friedhofsaufseher gestattet. Das Benutzen von Privatschlüsseln ist nur mit Genehmigung des Magistrats zulässig. Das Eindringen in den Friedhof durch Uebersteigen des Zauns oder der Einfriedigung ist verboten.

§ 2. Schulpflichtige Kinder dürfen außer bei Beerdigungen nur in Begleitung erwachsener Personen den Friedhof betreten. Letztere haben die Kinder unter steter Aufsicht zu halten und dafür zu sorgen, daß dieselben sich keinerlei Ungehörigkeiten schuldig machen. Alle Besucher des Friedhofs haben den Anordnungen des Aufsehers unbedingt Folge zu geben. Alles Schreien, Lärmen, Werfen mit Steinen und unanständiges Betragen, sowie jede Verunreinigung des Friedhofs ist verboten.

Bei Beerdigungen ist der Zutritt außer dem Beerdigungsfolge nur solchen Personen gestattet, welche sich in angemessener Kleidung befinden. Etwa in Ausführung begriffene Arbeiten auf dem Friedhof sind für die Dauer einer Beerdigung einzustellen.

§ 3. Das Tabakrauchen auf dem Friedhofe und das Mitbringen von Hunden auf denselben ist verboten.

§ 4. Jede Beschädigung der Gräber einschl. der Grabmonumente und Grabverzierungen ist untersagt. Das Betreten eines Grabes, das Abbrechen oder Fortnehmen von Blumen, Pflanzen oder Kränzen von einem Grabstein ist nur denjenigen Personen gestattet, welchen die Unterhaltung der Gräber oder die Dispositionsbefugnis über dieselben zusteht.

§ 5. Jede Grabstätte muß von den Unterhaltungspflichtigen (Eltern, Kindern, sonstigen Erben oder mit der Unterhaltung Beauftragten) fortwährend in einem würdigen Zustande erhalten werden. Hierbei sind nur solche Einrichtungen zulässig, welche der guten Sitte nicht widersprechen und welche die für die Gräber festgesetzte Größe nicht übersteigen.

§ 6. Zur Herstellung von Gräbern, Grabmonumenten, Einfriedigungen und Einfassungen, sowie zur Anpflanzung von Bäumen, deren Wachstum regelmäßig 2 Meter übersteigt, ist die schriftliche Genehmigung des Bürgermeisters einzuholen. Die Auffstellung von gewöhnlichen Güssen und Holzkreuzen bedarf der Genehmigung nicht. Die Verantwortlichkeit für Einholung der Erlaubnis trifft sowohl den Besteller wie den Aufsteller. Nicht erlaubte oder nicht der gegebenen Erlaubnis entsprechende Anlagen müssen auf Anordnung des Bürgermeisters wieder entfernt werden.

§ 7. Die bei Wiederbenutzung der Gräber auf diesen noch vorhandenen Denkmäler müssen auf Anordnung des Bürgermeisters von den in § 6 bezeichneten Personen entfernt werden, widrigenfalls die Entfernung auf deren Kosten durch die Polizeibehörde erfolgt.

§ 8. Die bei der Herstellung und Unterhaltung der Gräber, Denkmäler, Einfassungen und dergl. entstehenden Abfälle und Schutthaufen hat der die Arbeit Ausführende alsbald zu entfernen und auf den vom Friedhofsaufseher angewiesenen Platz zu verbringen. Hierbei etwa an Wegen und Nachbargräbern verursachte Schäden sind den Anweisungen des Friedhofsaufsehers entsprechend wieder herzustellen.

§ 9. Jedes Befahren des Friedhofs mit Fuhrwerken, welche mit tierischer oder maschineller Kraft fortbewegt werden, ist verboten.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmung dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht anderweit höhere Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Herborn, den 4. Juni 1905.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.
Montag, den 8. Juni d. Js.:
Vieh- und Krammarkt.

Allg. Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Die Zahl- und Meldestelle Herborn ist am Donnerstag, den 4. Juni d. Js., nachmittags geschlossen und befindet sich vom Freitag, den 5. Juni d. Js. im Hause des Herrn Karl Post, Kornmarkt.

Der Vorsitzende: G. Neuhoff.

Raum-Kunst

finden Sie in meinen Räumen 76 a, b, c und 77

Gewerbe-Ausstellung Giessen.

Speisezimmer mit Rauch- oder Lese-Ecke
und Arbeits-Ecke des Herrn,
Schlafzimmer mit Babyzimmer, Diele oder
Vorplatz.

Speisezimmer zum 1. Preis angekauft.

Beachten Sie meine

10 Schaufenster

meines Geschäftshauses

Ecke Schloßgasse, Brandplatz u. Kanzleiweg.

Beachten Sie die Ausstellung derselben
vor Möbeleinkauf. Diese geben Ihnen allein
schon Winke für ein gemütliches Heim.

Einladung zum unverbindlichen
Besuch meiner Aus-
stellungsräume, welche mit den einfachsten
bis zu den feinsten Möbeln in jeder Preislage
ausgestattet sind: Komplettes Schlafzimmer
v. M. 200.— an, Herrenzimmer v. M. 375.— an
komplette Speise-Zimmer von M. 300.— an
Küchen von M. 77.— an. 106 Zimmerreinrich-
tungen. Dauernde Garantie, franko Lieferung.

Th. Brück - Möbelfabrik

Grossh. Hess. Hoflieferant,

Ecke Schloßgasse, Brandplatz und Kanzleiweg.

Ältestes und grösstes kunstgewerbliches
Etablissement für Möbel in Oberhessen.

Wenzel & Thorwesten

Garten-Architekten,

Tel. Hanfa 4664 Frankfurt a. M. Tel. Hanfa 4664

Entwürfe,

Voranschläge, Beratung, Uebernahme u. Aus-
führung von Parks, Villen, Haus- und Hofgärten,
landschaftlich und regelmäßig künstlerische und prak-
tische Um- und Durchgestaltung bestehender Anlagen.

Gartenunterhaltung,
Sport- und Tennisplätze,
Gartenarchitektur u. Gartenplastik,
Wintergärtenausstattung.

Die Anlagen der Gewerbeausstellung in
Gießen sind von oben genannter Firma ausgeführt.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiss wird
die Haut nach kurz. Gebrauch der
allein echten

Lilienmilchseife „Südsterne“

von prächtlichem Wohlgeruch von
Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg.
per Stck. in den Apotheken zu
Driedorf und Herborn.

Grösstes Lager

Bruchbänder und Leibbinden,
Luftkissen, Gummi-Bettunterlagen,
Bettpflanzen, Irrigatoren, Fleber- und
Badethermometer, sowie alle Artikel
zur Kranken-, Wöchnerinnen- und
Kinderpflege finden Sie in der
Spezialabteilung, der

Drogerie von Apotheker

Welcker

Dillenburg, Marktstrasse.

Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Kern-
Luhns-
Abrador-Bimsstein-
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Wirteverein.

Donnerstag, den 4. Juni d. Js.:

Berammlung

bei Herrn Th. Hill, Ballersbach.

Der Vorstand.

Plüss-Stauffer Kleb

klebt, löst, kittet Alles

Technikum Biogen
Mechanisches, Elektrisches,
Automobilbau, Eisenbau,
Direktion Prof. Dr. Biogen

Schuhmacher

sofort gesucht. Der Herr
neben seiner Arbeit die in
Schuhmacherei der Schuh-
schäftigen Krantenbeamteten
Ausbildung im Kranz-
dienst erfolgt hier.
lohn 500 Mk. jährlich. Bei
bis 900 Mk.
Alter und besonderer
ung kann von dem
hauptmann ein höherer
sangslohn bewilligt
Neben den Barbezügen
noch gewährt: freie
freie Dienstleistung, 6
14 Tage Urlaub, nach 6
bei einwandfreier
300 Mk. Dienstprämie.
Werber, die mit
vorkommen
arbeiten vertraut
wollen Lebenslauf und
nischabrisse richten an
Direktion der Schuh-
Herborn (Dillkreis).